

Erscheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonnt. u. Feiertage.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.  
Zustellungspreis  
für die versendbare Corrus-  
Zelle oder deren Raum 15 Pf.

# Hallesches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.  
Insertate  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-  
mittags, spätere dagegen Tags  
später erbeten.  
Insertate beiderlei sammtliche  
Annoncen-Bureau.

Nummernheftiger Jahrgang  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 152.

Mittwoch, den 3. Juli.

1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77.

## Ansprache

von A. Kiebed an seine Arbeiter\*).

□ Halle, 2. Juli. Einer der bedeutendsten Indu-  
striellen unserer Provinz, Herr Kommerzienrat A. Kiebed,  
welcher gegen 1700 Arbeiter unter 60 Beamten beschäftigt,  
hat soeben eine Ansprache an die braven Arbeiter  
zu ihrer Beilegung geendet (eigentlich auch an die  
Arbeitgeber), in der er ihnen die Pflichten (eigentlich auch  
an die Arbeitgeber), in den einzelnen Aufträgen so wahr  
und so praktisch wie möglich, im Auge so herzlich und  
Betrüben ermahnen, ihrem ganzen Wesen nach so ernst  
mahnend und doch so liebenswürdig, so frisch zeitgemäß,  
immer das alte Wahrspruch: „Bere und arbeite“ betonen,  
dass es uns Freude macht, mit dieser Ansprache an hervor-  
ragender Stelle heute unser Blatt zieren zu können. Die-  
selbe lautet:

„Die Erledigung der Frage, was gut und noth-  
wendig sei, damit nicht die Zwietracht, welche in neuerer  
Zeit zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, man möchte  
sagen, künstlich groß gezogen und gelogen ist, weiter um  
sich greife, und damit sie in ihren Keimen erstickt werde,  
erfordert zunächst eine klare Erkenntnis des Arbeitgeber,  
dass es ihm obliegt, mit wahrer Liebe und Borsorg  
sich um das geistige und leibliche Wohl seiner Arbeiter  
zu kümmern. Er hat dafür zu sorgen, dass ein jeder  
Arbeiter für seine besseren Leistungen auch einen  
höheren Lohn erhält, dass ferner es einem jeden Arbeiter  
ermöglicht wird, vom Arbeiter zum Vorarbeiter, zum  
Aufseher, Meister und Werkmeister sich aufzuschwingen.  
Hat der Arbeiter diese Anstrebungen durch Geschäftlich-  
keit nicht nur erworben, sondern auch mit weiser  
Sparsamkeit benutzt, so steht ihm der Weg zum ersten  
Beamten, ja selbst zum Fabrikherrn und Besitzer offen.

Dass dies möglich ist und öfters vorgekommen  
beneiden viele namhafte Fälle. Solche Fälle werden  
allerdings im Allgemeinen als Glücksfälle bezeichnet,  
aber nur aus Unkenntnis der wirklichen Sachlage. Es  
ist nicht weiter nötig, als unausgesprochene Anstrengung,  
jede Arbeit nicht nur gut, sondern so gut als möglich  
auszuführen und zwar mit dem feinen Betreiben, sie  
immer noch besser zu machen. Dies gelingt, wenn man  
seine geistigen und körperlichen Kräfte mit aller Hingabe  
und Freuigkeit für die Arbeit einsetzt. Denn Lust und  
Liebe zur Arbeit macht sie leicht. So wird es möglich,  
in der kürzesten Zeit durch die bessere Leistung höheren  
Lohn und Verbesserung seiner Stellung und Lage zu  
erzielen.

Wenn nun aber der Arbeiter höher steigen will, so  
muss er es sich zur strengsten Pflicht machen, von seinem  
Verdienst nur das auszugeben, was zum Unterhaltungs-  
lich nötig ist, das Uebrige aber zu sparen. Denn  
nur das Ersparnte bringt Freude und Lust weiter zu  
arbeiten, weiter zu denken und weiter zu streben.

Hier aber ist die Klippe, an welcher so viele, ich  
möchte sagen die meisten, unserer besten und bravsten  
Arbeiter, scheitern. Ihr Wohlstand liegt nicht allein  
in ihrer Hand, die Frau muss ihn nach Kräften fördern.  
Hat der oben geschilderte Arbeiter das große Glück, eine  
fleißige und sparsame Frau zu besitzen, dann ist das  
Vorwärtskommen sichtbar. Der häusliche Frieden und  
Segen liegt offen zu Tage und der Arbeiter ist pünkt-  
lich, treu und gewissenhaft.

Die Fälle stehen nicht vereinzelt da, dass, während  
Fabrikherrn verarmten, die Arbeiter, ich sage die besten  
Arbeiter, von Stufe zu Stufe durch körperliche Kraft  
und Geschäftlichkeit und durch geistige Befähigung zu  
einem Wohlstand gelangten, der die Vermögenslage ihrer  
ersten Arbeitgeber weit überstieg.

Dies nur ihnen möglich geworden ohne alle weitere  
Unterstützung, als die vorher angeführten Bedingungen,  
nämlich durch unausgesprochene Fleiß, mit Schnelligkeit,  
das Beste zu erfassen, durch feste Sparsamkeit und  
durch ein fortwährendes Vorwärtsstreben, wobei sie  
vernieben, aus unnütze Dinge Geld, Zeit und Kräfte zu  
verschwendung.

Man wird keinen Staat erfinden, in welchem alle  
Menschen mit gleicher Lust, gleichem Geschick und gleicher  
Ausdauer ihre Arbeit verrichten, und endlich von dem  
Verdiensten und Erwerbden nur so viel, als nothwendig  
ist, ausgeben.

Um kurz zu sein, es sind an den Mängeln unserer  
socialen Verhältnisse weniger die staatlichen Einrichtungen  
schuld, als die falschen Lehren und Vorbildungen,  
die um so leichter Glauben finden und in den Gemüthern  
der Arbeiter Wurzel fassen, weil jeder Mensch gern für  
seine Schwäche und seine Fehler sich selbst entschuldigt  
und von Andern Entschuldigungsgründe anhört.

Kommt dem Arbeiter nun die Beschönigung selbst  
aus dem Munde eines Seelstörers der sogenannten dris-  
tlich-socialen Partei, so nimmt der Sinn auch der besten

Arbeiter oft eine verkehrte Richtung. Wird nun vollends  
von Communiten ausgesprochen und geschrieben, dass  
Jeder, also auch der dumme und faule Arbeiter, die  
gleichen Ansprüche hat und erheben darf, dann müssen  
solche Zustände, wie die gegenwärtigen, eintreten.

Wenn nun in einem Staate Jeder nach seiner Fä-  
higkeit werden, wenn er nach seiner Fä-  
higkeit durch Dumm-  
heit, Faulheit und Uebersiechtigkeit voran, und umgekehrt  
der fleißige, geistliche Mensch durch geistliche Leistungen —  
auch ohne hohe Schule, ohne Ehrgeiz, ohne Börse-  
spiel, ohne Gruberei — also nur durch sich selbst  
und seinen unausgesprochenen Fleiß zu Bestehen, und auch zu  
großem Wohlstand, sich empor arbeiten kann, so kann  
man die staatlichen Einrichtungen für die gegenwärtige  
Crisis nicht verantwortlich machen.

Und nun noch ein Wort: Haben es die Arbeiter jetzt  
schlechter als früher vor etwa 20, 30, und 40 Jahren?  
Nein, und dreimal Nein! Die Arbeiter kannten früher  
das Alles nicht, was jetzt der großen Masse der Arbeiter  
als unbedingt nötig erscheint, nämlich Cigarren, zwei  
Frühschoppen, Baitisch Bier, täglichen Besuch der Kneipe,  
möglichst zweimal an den Sonntagen. Der Arbeiter  
traf früher ganz Draußen und die Frau führte gute  
Wirtschaft. Er trug dauerhaftes einfaches Tuch oder son-  
stige feste Stoffe und hatte feste Fußbekleidung; sie bestand  
aus fester Stoffe, sondern aus kalbleder mit hohen  
Absätzen, sondern es waren feste, rindsleder, mit Nägeln  
versehene Stiefeln oder Schuhe, welche Jahr und Tag  
vorhielten. Auch die Frauen waren solid und einfach,  
sahen ihre ganze Bestimmung in der Fürsorge für Mann  
und Kinder, trugen keine feinen Kleider und Chignons.  
Mann und Frau waren zufrieden, den Feiertagen im  
Kreise ihrer Familie zubringen, ihr Gärtdchen und Feld  
zu bestellen und Sonntags einen Spaziergang zu machen,  
auch hin und wieder einem gemüthlichen Tanz und Concert  
beizuwohnen. Von Frühshoppen, Frühconcert, Kneipen  
von 11 Uhr an off die ganze Nacht hindurch, war keine  
Rede. Dies wissen ja die alten Arbeiter selbst.

Doch nun auch die Frage von der Mehrzahl. Frü-  
her sorgten auch die Arbeitgeber im Allgemeinen besser  
für die Arbeiter. Letztere waren ständige bei ihrem  
Meister oder in den Fabrikten, deren es damals aller-  
dings weit weniger gab.

Es mögen nun hierbei nach mehreren Richtungen  
hin Versehen vorgekommen sein, denn es hätte gewiss  
des Hauptpflichtgelezes nicht bedurft, wenn sich nicht viele  
Fabrikherrn so mancher Härte und Missethätlichkeit gegen  
ihre Arbeiter schuldig gemacht hätten. Der Fabrikherr  
hat die Pflicht für die Arbeiter und deren Familien zu  
sorgen, wenn Krankheiten oder Unglücksfälle eintreten,  
selbst dann, wenn der Arbeiter durch sein eigenes Ver-  
schulden verunglückt. Denn die besten und bravsten  
Arbeiter werden oft zu dreist gegen die Gefahr und ver-  
unglücken dann am meisten.

Der Fabrikherr soll ferner dem Arbeiter stets bei-  
stehen in Krankheiten und anderen Nothständen, er  
soll Sparkassen errichten, die so weit als möglich von  
den Arbeitern selbst verwaltet werden, und soll dazu den  
Gesamtbetrag zahlen, welcher sich aus der Summe der  
Beiträge aller Arbeiter ergibt. Er soll sich nicht zu  
hoch über seine Leute stellen, soll vielmehr der erste  
Arbeiter selbst sein, und in Nothständen seine Arbeiter  
nicht verlassen.

Er soll ferner stets bestrebt sein, Verbesserungen  
zu treffen, Erfindungen und zweckmäßige Einrichtungen  
zu schaffen, um das Beste aus dem billigen Wege zu  
erzeugen. Ruh der Fabrikherr hinter seine Schuldig-  
keit ganz und voll, dann hat er eben so viel, ja oft  
noch mehr, Sorge und Mühe als seine Arbeiter und  
ist in Wirklichkeit auch der erste Arbeiter auf seinen  
Werten.

In der letzten Zeit, wo der Dampf ein schnelleres,  
bewegteres Leben ist und die Arbeit aus den häuslichen  
Werstätten in große Fabriksstätten trat, haben sich  
durch falsche Vorstellungen, namentlich nach der Richtung  
hin, dass Jeder für sich selbst sorgen müsse, leider viele  
Unterlassungsünden gesetzt.

Sogenannte National-Öconomen und Cathedralen-  
Socialisten, und neuerer Zeit auch die dristlichen Social-  
isten Männer die meistens nicht die nöthigen praktischen  
Vorkenntnisse über das Verhältnis zwischen Arbeitgeber  
und Arbeitnehmer besitzen, sondern sich berufen, die  
Mittel zu lehren, durch welche Alles besser gemacht  
werden könne, und arbeiteten auf diese Weise den social-  
en Communiten in die Hände.

Wir leben jetzt in einer Zeit, wo ein jeder auf  
seinem Blase fest, treu und fleißig arbeiten soll. Er  
soll nicht durch falsche Vorbildungen Andere zur Un-  
zufriedenheit reizen, soll sich fern halten von leeren  
Tadel und von Verdamnungen gegen seine Mitmenschen,  
soll nichts Besseres wissen wollen, ohne etwas Besseres  
bieten zu können, als die alte bewährte Thatfache: Ener-

gie und Sparsamkeit schaffen Zufriedenheit mit sich und  
mit dem Vaterlande.  
Wenn die Herren Socialisten aller Farben etwas  
Besseres lehren und erreichen wollen, so mögen sie den  
Anfang damit machen die Fehler und Schwächen der  
Menschheit abzuschaffen, mögen Dünkel, Hochmut und  
Eitelkeit gegen Andere unterdrücken.

Den wollen sie sonst, als unsern Schöpfer und  
allmächtigen Gott, dafür verantwortlich machen, dass er  
nicht alle Menschen mit gleichem Geiste begabt, nicht  
Alle mit gleicher Arbeitslust, gleicher Sparsamkeit und  
gleicher Charakterfestigkeit ausgestattet, dass er den Men-  
schen die Freiheit gegeben habe, welche ihn unter Ver-  
antwortlichkeit befähigt, das Gute und das Böse zu  
wollen. Die Lehren der Socialisten, der grünen, schwarzen  
und rothen, verstoßen wider Gottes Ordnung. Sie traub-  
ten dem Menschen das Beste, was er besitzt, seine  
Zufriedenheit mit sich selbst, seine Liebe zum Vaterlande,  
zu seinem Könige und zu seinen Mitmenschen.

Dies zu beklagen ist es, wenn solche Menschen in  
ihrer Dummheit und ihrem Dünkel wähnen, es besser  
machen zu können, als der allgütige Gott selbst. Der  
Brennereisch aber bleibt es, wenn sie mit Bewusstseins  
die Grundlagen eines nach Gottes Ordnung geregelten  
Staatslebens untergraben, wenn sie die Ehe und das  
Eigentum aufheben und gleichen Genuss der äußeren  
Lebensgüter für Alle einführen wollen. Zu gleichem  
Genuss möchten wohl Alle bereit sein, aber wo bleibt  
die Arbeit, die gleiche Arbeit. Ohne den Erwerb der äußeren  
Lebensgüter gelegt hat, würde die Quelle des mensch-  
lichen Wohls, die Arbeit selbst, sehr bald versiegen.

Möchten diese wahren, herrlichen Worte eines Mannes,  
welcher gewiss weiß was Arbeit ist, wie irgend Einer, wel-  
cher vielleicht gerade deshalb seinen Arbeiter stets ein Vater,  
ein treuer Berater, ein Helfer in der Noth gewesen, auf  
guten empfänglichen Boden fallen und reiche Früchte tragen;  
möchte die Ansprache allüberall ein weitläufiges Echo  
werden! Ihr Arbeiter und Arbeitgeber, des Waiders Wort  
bleibt emig wahr und ist in unserer schwülen Zeit doppelt be-  
herzigenswert: Laßt in's besser werden,  
Dann wird's besser sein.

## Berlin, 1. Juli.

— Nachdem Papp Leo am 17. April der Hoffnung  
auf Erneuerung des früher bestandenen guten Einvernehmens  
mit Preußen wiederholt Ausdruck gegeben, und als Mittel  
zur Erreichung desselben die Abänderung verschiedener in  
Preußen bestehender gesetzlicher und verfassungsmäßiger Be-  
stimmungen bezeichnet hatte, hat der Kronprinz nachstehendes  
Schreiben an den Papp gerichtet:

Berlin, den 10. Juni 1878.

„Ich habe mit Anlaß des Attentats vom  
2. d. M. bewilligte Theilnahme Selbst zu danken, ist der  
Kaiser, Mein Vater, leider noch nicht im Stande; sein  
Lasse Ich es daher eine Weiler ersten Dilemmen gehen, an  
seiner Statt Ihnen für den Ausdruck Ihrer freundlichen  
Gesinnung aufrichtig zu danken.

Der Kaiser hatte mit Verantwortung des Schreibens  
Ew. Heiligkeit vom 17. April geäußert in der Hoffnung, daß  
vertrauliche Erläuterungen inwischen die Möglichkeit gewäh-  
ren würden, auf den schriftlichen Ausdruck prinzipieller Ge-  
sinnung zu verzichten, welcher sich bei Fortsetzung des Schrift-  
wechsels im Sinne des Schreibens Ew. Heiligkeit vom  
17. April nicht vermeiden läßt. Nach Inhalt des letzteren  
muß Ich leider annehmen, daß Ew. Heiligkeit die in dem  
Schreiben Meines Herrn Vaters vom 24. März ausged-  
rückte Hoffnung nicht glauben erfüllen zu können, daß  
Ew. Heiligkeit den Dienern Ihrer Kirche den Gehorsam ge-  
gen die Gesetz und gegen die Obrigkeit ihres Landes empfen-  
den würden.

Dem dagegen in Ihrem Schreiben vom 17. April aus-  
gesprochenen Verlangen, die Verfassung und die Gesetz  
Preußens nach den Lehren der römisch-katholischen Kirche  
abzuändern, wird kein preussischer Monarch entsprechen können,  
weil die Unabhängigkeit der Monarchie, deren Würdigung Mir  
gegenwärtig als ein Erbe Meiner Väter und als eine Pflicht  
gegen Mein Land obliegt, eine Abänderung erleben würde,  
wenn die freie Bewegung ihrer Gesetzgebung einer äußerlich  
bestehenden stehenden Macht untergeordnet werden sollte.  
Wenn es daher nicht in Meiner, und vielleicht auch nicht  
in Ew. Heiligkeit Macht liegt, jetzt einen Prinzipienstreit zu  
schlichten, der seit einem Jahrzehnt in der Geschichte  
Deutschlands sich mehr als in der anderer Länder sichtbar  
gemacht hat, so bin Ich doch gern bereit, die Schwierigkeiten,  
welche sich aus diesem von den Vorfahren übernommenen  
Konflikte für beide Theile ergeben, in dem Geiste der Liebe  
zum Frieden und der Verantwortlichkeit zu behandeln, welcher  
das Ergebnis Meiner dristlichen Ueberzeugungen ist. Unter  
der Voraussetzung, Mich mit Ew. Heiligkeit in solcher Ge-  
neignetheit zu begegnen, werde Ich die Hoffnung nicht auf-

\*) Um Ausdruck wird gebeten. D. R.



geben, daß da, wo eine grundsätzliche Verständigung nicht erreichbar ist, doch persönliche Stimmung beider Theile auch für Freundschaft den Weg zum Frieden eröffnen werde, der anderen Staaten niemals verschlossen war.

Genehmigen Sie Heiligste dem Ausdruck Meiner persönlichen Ergebenheit und Verehrung.

**Friedrich Wilhelm**, Kronprinz,  
in Abz. von Bismarck.

Se. Heiligkeit den Papi Leo XIII.

Welchen Eindruck im republikanischen Amerika die Nachricht von dem Frevel wider das Leben unseres geliebten Kaisers hervorgerufen, spricht sich u. a. in wahrhaft ergreifender Weise in einem Briefe des Mr. C. Gibson in St. Louis, Missouri, vom 8. Juni 1878 aus, der im Auszuge etwa folgendermaßen lautet:

„Mit Bestürzung hat das amerikanische Volk im Westen die Nachricht von dem Attentate auf das Leben Sr. Majestät des Kaisers vernommen. Wir haben die seltene Ergebenheit, die Ehrenhaftigkeit und Keinheit seines Charakters, seine wunderbaren Thaten im Kriege und seine Weisheit und Größe in staatlichen Angelegenheiten bewundert, und längst schon ist uns der Gedanke gekommen, daß er für Deutschland das ist, was Washington für die Vereinigten Staaten von Nordamerika war, der Erste im Kampfe, der Erste im Frieden und der Erste in den Herzen seines Volkes. Mit Stolz haben die Deutschen hier im Verkehre mit den Amerikanern auf ihn hingewiesen als auf den großen Führer ihrer Rasse und die Personifizierung deutscher Ehre, Größe und Würde.

Wir Amerikaner vermögen es nicht zu fassen, wie sich in Deutschland ein Mann finden konnte, dessen Herz gottlos und verderbt genug war, um Böses zu tun gegen einen Monarchen, der auf sein Land unsterblichen Ruhm, große Macht und die unschätzbaren und dauernden Wohlthaten der Einigkeit gestiftet und der gleichzeitig den gegenwärtigen und den zukünftigen Geschlechtern ein so vollendetes Vorbild eines Mannes und eines Monarchen gegeben hat. Ich habe geglaubt, Seiner Majestät würde es nicht unlieb sein, zu wissen, daß weit entfernte Freunde, unbeeinflusst und frei, seiner Namen und den Charakter, den er im öffentlichen und Privatleben gezeigt hat, verehren, daß sie von tiefem Mitgefühl bei jeder Gelegenheit ergriffen sind und den aufrichtigen Wunsch hegen, er möge erhalten bleiben für Deutschland und für Europa.“

— In der nächsten Woche werden auf dem Krupp'schen Schießplatze zu Bredehaar die ersten umfassenden Schießversuche mit der 35,5 cm-Kanone oder dem 1000-Pfünder stattfinden. Des Gehülfen ist zwar schon auf der Weltanstellung von Philadelphia ausgestellt gewesen und damals auch angeschossen, umfassenden Schießversuchen jedoch bisher noch nicht unterzogen worden. Ob von der deutschen Regierung eine Erneuerung dieses Gehülfes, resp. die Einweilung dieses Kalibers in die deutsche Marine- und Küsten-artillerie beschlossene wird, verlannt noch nicht.

Die Abholung der 4. Klasse 168. Königlich preussischer Klassen-Liste wird am 12. v. Mts., Morgens 8 Uhr, im Besprechungssaal des Lotterieggebüdes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsliste, sowie die Freilose zu dieser Klasse sind bis zum 8. d. Mts., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts, einzuholen.

**Wien, 1. Juli.** (Privattelegramm der Nordd. Allg. Ztg.) Die von dem römischen Korrespondenten der „Religionen Zeitung“ gebrachte telegraphische Nachricht, wonach Kardinal Ledóchowski im Auftrage des Papstes einen Brief an den Botener Klerus gefandt haben sollte, worin er denselben aufforderte, von seiner politischen Agitation abzulassen, beruht laut aus vorzüglichster Quelle geprüfter Mittheilung auf Erfindung.

### Zwei Bräute.

Novelle von L. Haidheim.

(Fortsetzung.)

Schon war das Couvert geöffnet und ein langer Brief von unbekannter Hand herausgenommen. Eine Unterschrift fehlte, aber sie sagte nichts, denn sie hieß: Deine C.

Und die Adresse war gar nicht an ihn, sondern lautete: „Liebste Mama!“

Was bedeutete das? — — —

Der Baron las mit größter, lächelnder Besremdung die ersten Zeilen, dann wurde er plötzlich aufmerksamer, er drehte den Brief häufig hin und her, besah die Unterschrift noch einmal, suchte nach einem Datum, — aber es war kein solches, auch nicht eine Ortsangabe zu finden.

Dagegen sah er seinen Namen, und dort noch einmal!

— Er begann von neuem zu lesen mit athemloser Hast.

Der Brief, von Damenhand geschrieben, lautete:

Liebste Mama!

Gott sei Dank, der Sommer bei Euch bietet schon Aetern, von denen du mir eine so freundlich schickst, um meine low spirits ein bisschen zu erfrischt! Ich bin es so müde hier. — Du glaubst nicht, wie sehr Güthe Recht hat mit der Reize von schönen Tagen; mein Herz, das sich so nach Ruhe und Sorgenfreiheit sehnte, begehrt jetzt jährlüh wieder nach Wechsel und nach einem deutschen Winter. — — —

Du sagst so gute Worte über den schweren Schlag, Tante Duwilla hat vielleicht nicht genug, wie sehr sie Unrecht hat, mich lebenslang mit Hoffnungen zu erfüllen, die sie so kurzbar täufelt. Wie mein Mann es ermöglichen soll und über Wasser zu halten, seh ich nicht, — er selbst ist aber, wie immer, guten Muthes, meint, für uns beide bliebe lebenslang genug, wir müßten nur Bobo und Hertz reich vererben. Dann, wenn das glückt, denkt er sich mit Leichtigkeit aus der trostlosen Kalamität aufzuspringen, und bis zum nächsten Frühling, sagt er, kann er's hinhalten.

Bobo ist von einer Art, die mit Würzigheit giebt, er wird eine kluge Wahl treffen, und sein Name und sein Ansehen werden ihm den Sieg leicht machen. — Welchen

**Düsseldorf, 1. Juli.** Bei der heute hier stattgehenden Wahl zweier Landtagsabgeordneter an Stelle der Abgeordneten Jansen und Dr. Hausmann, deren Wahl für ungültig erklärt worden war, erhielt im ersten Wahlgang der Kandidat der Liberalen, Wisenbach, 277, der Kandidat der Liberale, Rauboth, 194 Stimmen. Im zweiten Wahlgange wurden für den Kandidaten der Liberalen, Wenders, 277, für den Kandidaten der Liberalen, Jansen, 192 Stimmen abgegeben. Sonach sind Wisenbach und Wenders gewählt.

**Wien, 1. Juli.** Die „Wiener Abendpost“ theilt über die jüngst in Venedig gegen den österreichischen Generalkonsul stattgehenden Demonstrationen Folgendes mit: Die italienische Regierung eröffnete, unmittelbar nachdem sie von den Vorfällen Kenntniz erhalten hatte, dem österreichischen Ministerium des Auswärtigen, amlich und ohne eine Reklamation abzuwarten, daß der Präsekt von Venedig sich noch am Abend zu dem österreichischen Generalkonsul begeben habe, um denselben die Gefühle der Entrüstung und des Bedauerns auszubringen. Am 30. v. M. wurden nach Tausenden zählende Karten in dem österreichisch-ungarischen Generalkonsulat abgegeben. Am 29. v. M. sprach sich der Minister des Innern in der Deputirtenkammer auf eine bezügliche Interpellation in der schärfsten Weise tabelnd über die Vorfälle aus. Derselbe stellte die sofortige Ergreifung strenger Maßregeln sowohl gegen die Schuldigen, als auch gegen die etwaigen prädisponirten Organe in Aussicht und betonte den hohen Werth, welchen die italienische Regierung der Freundschaft Oesterreich-Ungarns beilegt. Der Ministerpräsident Cairoli theilte dem österreichisch-ungarischen Gesandten in Rom diese Erklärungen mit, indem er zugleich dem Gesandten über die Vorfälle ausdrückte. Diese freiwillige Genußnahme — schreibt die „Wiener Abendpost“ —, welcher einer Initiative der österreichischen Regierung gar nicht bedürfte, ist geeignet, allen denen, welche die guten Beziehungen Oesterreichs zu Italien trüben wollten, klar zu machen, daß ihre Versuche auf keinen Erfolg zu rechnen haben.

— Die „Polit. Korresp.“ veröffentlicht folgende Meldungen: Aus Bukarest: Wie verlautet, soll das 12. russische Korps aus Bukarest nach Silistria abmarschirt sein. In Rumänien sehen nur noch etwa 25 000 Russen. — Athen: Das vor Suda kreuzende englische Kriegsschiff hat die Türken auf die kreuzenden Anflügelungen feuern. — Bei Apoforona wird fortgekämpft. — Die türkische Bevölkerung von Kanaa lagert bewaffnet vor der Stadt und fordert die Abholung des Gouverneurs.

**London, 1. Juli.** Unterhaus. Auf eine Anfrage Oswalds bezüglich der Lage der Musahedaner in den von den Russen okkupirten Theilen Bulgariens erklärte Schatzkanzler Vorholt, er hoffe, daß die Russen in dieser Hinsicht gemachten Vorkellungen Erfolg haben und daß in Folge des Kongresses die jetzigen Zustände in Bulgarien baldigst ein Ende nehmen würden. Dem Deputirten Dapier erwiderte Vorholt, am 28. v. Mts. habe in der Nähe von Apoforona auf Kreta ein ernstes Gefecht stattgefunden. Nichts Besseres sei auf Verlangen Kardars' abgesetzt worden. Kardar sei angewiesen, der Pforte Vorkellungen zu machen und ihr große Mäßigkeit bei Unterdrückung der Unruhen anzuempfehlen.

**Konstantinopel, 30. Juni.** Siefert Pascha ist erkrankt und hat bereits am Sonntagabend an den Beratungen auf der hohen Pforte nicht Theil genommen. — Die türkischen Kongress-Deputirten haben hierbei gemeldet, daß sie seitens des Kongresses nach ihrer Mittheilung des abgelehnten Beschlusses des großen Rathes über die von Oesterreich angeregte Okkupation Bosniens und der Herzegowina ver-

Trost mir deine Berichte über Hertz's geben, kann ich nicht sagen! — Es ist solch ein Glück, wenn ein armes Mädchen schön und lebenswürdig ist.

Ich fürchte nur, sie wird Bruchthal nie lieben. Er ist doch keineswegs fremdbüßig von Mutter Natur ausgestattet, — dazu mindestens sechzehn Jahr älter als das Kind!

— Er ist ein Mysterium, ein wunderlicher Mensch, sagt man, voller Rahmen und Schrällen, und von einem gradezu unenträglichem Mißtrauen gegen die Frauen im allgemeinen erfüllt. — So hörte ich von der Fürstin W., die ich zufällig im Thooft traf, ich selbst kenne ihn ja nur von einmaligem Sehen. Die Fürstin läßt ihm alle Gerechtigkeit widerfahren; — ich denke, für eine Frau in reiferem Alter würde er sehr passen, — aber für unser Kind?

Wie ich neugierig bin, sie zu sehen! Du schreibst mir gar zu verliebt, Mütterchen, ich siehe gleich die Hälfte ab, damit doch nur ein Engel bleibt, das ist mehr wie fitrnehmend.

Ach, Mama, ich wüßte das Kind doch so gern glücklich! Wie schmerzlich, daß wir so über sie verfügen, ohne ihr Herz zu fragen. Und wenn sie ihn nun gar nicht liebt! Ich kenne Hertz's, man braucht sie bloß aben zu lassen, daß ihrer Eltern Erziehung an ihrem Entschlusse hängt, so opfert sie sich ohne Besinnen, ohne Klage. — Gleichwohl, auch für sie wäre die Zukunft bei uns in unseren tröstlichen Verhältnissen so trübselig, daß ich mir fast einreden möchte, eine Verlorenung wäre in erster Linie für Hertz's zu wünschen.

Die neue Gesellschafterin gefällt mir, sie ist klug, sehr mir mich bemüht, ich will sie behalten, auch wenn ich Hertz's bei mir habe, denn sie ist klüg und selbstlos geschildert in Erfahrung schöner Toiletten.

Sage doch — und nun folgten eine Menge Anträge. — — — Über diesen Brief geschrieben, das war jetzt ohne Frage; wer ihn in seine Hände spielte, wer ihn der lieben, alten Generalin, Hertz's Grotmutter, entwendet haben konnte, das blieb dem Baron ein Rätsel.

Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn; dieselbe war mit kaltem Schweiß bedekt, ein Zittern und Beben erfüllte sein ganzes Inneres, das ihn fürchten ließ, er werde

anlaßt seien, neue Instruktionen von der Pforte zu erbitten. — Oesterreichs Oberste werden bei der türkischen Regierung außer der Niederstattung der für die bosnischen Flüchtlinge vorausgelagten 9 Millionen Gulden noch zwei andere Geldforderungen geltend gemacht, von denen die eine älteren Datums ist und die andere die Herstellung der zerstörten Kirchen und Schulen betrifft.

### Vom Kongress.

**Berlin, 1. Juli.** In der heutigen dreihündigen Kongresssitzung ward die rumänische Frage vollständig erledigt. Rumänien bekommt die Dobrußische und verliert Bessarabien. Dafür erhält es seine vollständige Selbstständigkeit und mehrere kleinere Berganfügungen.

**Konstantinopel, 30. Juni.** Mehmed Ali hat telegraphisch die Pforte ersucht, ihn sofort zu ermächtigen, den Kongress verlassen zu dürfen. Der Ministerrat ist schleunigt zusammengetreten, um hierüber zu beschließen.

### Aus Halle und Umgegend.

O Die uns auch von einem Hallenser in Melbourne zugegangenen neuesten australischen Zeitungen von Mai hagen über den Schaden, welchen die Kriebläus (Phylloxera) auch dort schon in den erst vor wenigen Jahren angelegten Wein-anpflanzungen anrichtet. Der Weinerzeuger nach England versprochen, nach einigen Probebestimmungen dieses gefahrlichen Weines, eine erhebliche Einnahmequelle für die Kolonien zu werden. Die nun wieder in Frage gestellt wird. Glücklicher Weise ist bis jetzt nur in einem Distrikt, Geelong, die Plage bemerkt worden und hat die dortige Regierung sofort mit aller Energie das Erforderliche zur gründlichen Verhütung des gefährlichen Insekts angeordnet.

In Melbourne veranstalteten australische Schafzüchter im nächsten Monat eine Ausstellung einheimischer Wolle, mit englischen Proben zur Verbesserung und Verfeinerung dieses wichtigen Ausfuhr-Artikels. Der letzte Sommer hat durch anhaltenden Regenmangel den dortigen Herdenbesitzern enormen Schaden zugefügt. Aus einer statistischen Untersuchung ergibt sich am 1. Januar d. Jz. nur ein Bestand von 21 521 662 Schafen, während am 1. Januar 1877 25 269 755 vorhanden waren, so daß durch Unquast der Witterung 3 750 000 umgekommen sind; dazu ist noch eine unter normalen Verhältnissen zu erwartende Vermehrung von etwa 3 000 000 hinzuzurechnen, so daß die Kolonie, allein an Schafen, ein Verlust von 7 000 000 hatte, die bei dem dortigen Preise den durchschnittlich 8 A pr. Stück, einen Werth von 56 000 000 repräsentieren. Außerdem schätzt man den Verlust an Kinnoch und Ferkeln auf 5 000 000 Ktr. oder 100 000 000 A.

Glücklicher Weise sind durch reichlichen Regen in diesem Jahre die Aussichten best, so daß man hofft die Verluste bald wieder auszugleichen, sogar ein bedeutendes Quantum Getreide, namentlich Weizen, nach Europa auszuführen, da immer mehr des fruchtbaren Landes unter Kultur gebracht wird.

— In Folge des von Berlin aus ergangenen Auftrufs zu Sammlungen, deren Ertrag dem deutschen Kronprinzen mit der Bitte übergeben werden soll, ihn nach eigener Wahl zu einem allgemeinen wohlthätigen Zweck zu verwenden, wird vom Rathe der Stadt Leipzig ein Comité gebildet, welches sich nach Empfang näherer Informationen unmittelbar an die Mitbürger zu wenden gedenkt. Könnte die Angelegenheit nicht in dieser Weise auch in Halle in die Hand genommen werden?

— (Schwurgericht.) Mittwoch 3. Juli: K 8661, Zimmermann aus Schleierwitz, Betrag im Rückfalle, — Sander, Bergmann, gen. Arnold aus Helba, Meinel.

die Bestimmung verlieren, und in der Angst davor, daß sich ein trotziger Hohn auf sich selbst gestellt, sprang er empor und riß das Fenster auf.

Ein kalter, schneidender Wind fuhr ihm küffig wie ein köses Thier entgegen. Er schloß es nicht, — er hatte die Hand auf das Fensterbrett gefüßt, und flarrte, wie gefittet-abwesend, vor sich hin. Ihm war, als gäbe er vor einer Seite größlicher Zerstörung und Verwüstung, und wüßte doch gar, das war in ihm, nicht vor ihm.

Hätte er nur den Brief gelesen, den die alte Erzählen ihrer Tochter schrieb als Antwort auf diese Zeilen, welche die würdige Frau, die so voll Wahrheit und Willde war, in Gedanken wieder mit in das Couvert an ihre Tochter gepackt hatte! — Aber diese Antwort hatte Aia klügglich behalten.

Am Palais Wallace hatte man spät das Frühstück genommen. Comtesse Hertz's sahen ruhig und frisch, aber ein wenig unruhig. Man glaubte vom Ball und sah den Leuten dort, man erwachte Bruchthal's Namen und sah das glühende Ertröhen der Tochter nicht zu bemerken. Dann hatte sich der Graf in seinen Klub begeben, Zeitungen zu lesen, die Gräfin hatte früher als gewöhnlich Toilette gemacht, und Comtesse Hertz's irrt, in einer an ihr ganz ungewohnten Hastigkeit, durch die Zimmer, bald ein Buch aufnehmend, um nach zehn Minuten wieder wegzulegen, bald musizierend, schreibend, mit ihrem Vogel spielend, mit Minna Toilettenangelegenheiten beschreibend, — aber ohne bei einer dieser Beschäftigungen auch nur eine kurze Zeit zu verweilen.

Die Wiltensstunde nahte; — eine ganz ungewöhnlich große Zahl von Besuchern wurde gemeldet; — die Gräfin hatte die ersten angenommen, jetzt riß die Reize nicht ab, und sie mußte, immer nervöser aussehend, mit dem herrlichen, lebenswürdigsten Lächeln den neugierigen Blicken, den verstellten Anspielungen und sehr wenig verschüllten Fragen und Bemerkungen Stand halten, die auf sie förmlich herabregneten.

Comtesse Hertz's war auch nicht so heiter und unbesonnen wie sonst jederzeit. Sie stockte oft mitten im Gespräch und sah nach der Thür; — ihre Farbe wechselte, ohne sichtlich Anlaß, mehrfach, — und trotz des über-

In der gestrigen allgemeinen Versammlung der Vereinsmitglieder des Wahlvereins der vereinigten Wähler...

Geburtsliste. Meldung vom 1. Juli. Aufgeboten: Der Tischler E. H. Hahn u. E. A. Schmidt, Metzger.

müthigen Gepolauers von Graf Gotschall, der heute noch entzündeter die gestrigen von der schönen Comtesse sahien...

ein S. Ludwigstr. 15. - Dem Zimmermann C. Mittag ein S. Klaussthorvorstadt 14. Gefordert: Des Professor W. Schum T. todgeb., 11. Klausstr. 11. - Des Schmidt J. Schützenbiel T., 20 Sten. Krämpfe, Steinweg 4. - Der Vergoldalt Gottfried Preiß, 73 J. 3 M. 10 T. Cirrhosis hepatis, Altmil. - Eine unehel. T., 3 M. 5 T. Lungenerkrankung, keine Ullrichstr. 4. - Des Zugführer R. Sempier T. Ellh, 12 T. Krämpfe, Dorotheenstr. 1 a. - Der Maurer Heinrich Inger, 33 J. 2 M. 11 T. Lungenerkrankung, K. Braunhausg. 14. - Der Getreidehändler Christian Reinhardt, 56 J. 4 M. 12 T. Schlaganfall, Herrenstr. 18. - Des Barbierpers 3. Wufchbeck S. Wulpher, 2 M. 17 M. T. Durchfall, K. Braunhausg. 17. - Eine unehel. T., 6 M. 20 T. Dreburchfall, Weinergärten 9. - Des Führerwerksbesitzer E. Thieme T. Anna, 23 T. Magenatarrh, Mühlgraben 10. - Ein unehel. S., 1 M. 16 T. Darmatarrh, Schüngelg. 1. - Des Pastor F. Schmidt Ehefrau, Johanne Hehla geb. von Willering, 27 J. 3 M. 26 J. Phtisis, Diätenstänhaus.

Bericht des Sekretärs des Verjensvereins in Halle a/S. am 2. Juli 1878.

Preis mit Anschlag der Courage. Weizen 1000 Kilo unverändert, Hill, 216-217 M. Roggen 1000 Kilo 144-147 M. für hiesige Randwaare bezahlt...

Table with 6 columns: Datum, Bar. v. Bar., Bar. v. Bar., Bar. v. Bar., Dampf. Bar., Druck d. Stroh. Relativ. Feuchtigk. Wind.

Am Montag Juni wurden im Stadtkamratsbezirk der Stadt Halle 197 Kinder geboren: 103 männlichen und 94 weiblichen Geschlechts...

Table listing statistics of births and deaths: Von 186 Kindern sind die Eltern evangelischer, 1 katholischer, 1 mosaischer, 8 gemischter Konfession. Es starben 72 Personen männlichen und 60 weiblichen Geschlechts...

72 männl., 66 weibl. Geschl. Davon bekannten sich 130 zur evangelischen, 7 zur katholischen und 1 zur mosaischen Konfession. Es waren 51 männl. und 39 weibl. lebig, 15 männl. und 16 weibl. verheiratet, 6 männl. und 10 weibl. verwitwet und 1 weibl. geschieden.

Ueberricht der Witterung (am 1. Juli 8 Uhr Morg.) In Scandinavien ist das Barometer stark gefallen, im Südwesten Europas meistens gestiegen. Die Winde sind auch heute größtenteils leicht bis frisch, stellenweise herrscht Windstille...

Literarisches.

Der berühmteste amerikanische Dichter der Jetztzeit, der geniale Uebersetzer des Faust und tiefe Kenner deutscher Dichtung, Bayard Taylor, bearbeitet die „Sechs Nitzfieder von F. Gindler“ (Verlag von C. Wichteler & Co. in Berlin) dahin, daß sie sich durch einfache Form, reinen Wortschatz und ächtes Gefühl auszeichnen.

Hassl. Ver. Mittwoch 7 U. Ueb. Volksschule.

Nachtrag.

Amlichs Bulletin vom 2. v. Mis. Vormittags 10 Uhr. Die gestern gemeldeten rheumatischen Beschwerden in den verletzten Theilen haben aufgehört. Das Allgemeinbefinden Sr. Majestät ist befriedigend. Das Staatsministerium ist in der vergangenen Woche mehrere Male versammelt gewesen. Nach einer Mittheilung des „Deutschen Montags-Blatt“ handelte es sich um drei Gesetzesvorlagen...

Als frühestes Zeitpunkt für die Berufung des Reichstags wird der 19. August bezeichnet. Definitive Beschlüsse können indessen erst gefaßt werden, wenn der Schluss des Kongresses feststeht, da zwischen diesem Zeitpunkt und der Eröffnung des Reichstags Fürst Bismarck die Kur in Königsberg beenden muß. Die Vetheiligung des Reichsfürstentums an den Verhandlungen des Reichstags ist zweifellos. Wie das „Deutsche Montags-Blatt“ hört, ist es die Absicht, dem neuen Reichstag den Berliner Frieden und die sämmtlichen auf den Kongress bezüglichen Aktenstücke vorzulegen.

Paris, 1. Juli. Der Figaro, welcher den republikanischen Institutionen feindselig gesinnt ist, bearbeitet einen Artikel über das gestrige Fest trotzdem wie folgt: Das gestrige Fest zeigt uns den Weg, den wir einzuschlagen haben. Das Wort Pax, geschrieben auf die Käufe unserer Gewerke, ist die wahre Gesähr unserer jetzigen und zukünftigen Größe. Nach einer gestern von den städtischen Behörden von Paris vorgenommenen Zählung sind augenblicklich hier 3 200 000 Personen zu verproviantieren, während die normale Bevölkerung nur ungefähr 2 000 000 beträgt. Der Temp und andere republikanische Zeitungen sagen, man hatte gegofft, daß das Nationalfest Anlaß gegeben haben würde zu zahlreichen Verhandlungen politischer Verantwortlicher, und bebauern, daß die Regierung diese schöne Gelegenheit zu einem solchen Akte der Milde sich habe entgehen lassen.

Paris, 30. Juni. Nachdem in der vergangenen Nacht ein großer Regen die Vorbereitungen zum heutigen großen Nationalfest unterbrochen hatte, sind dieselben heute früh energig wieder aufgenommen worden. In den Arbeiter-vertretern namentlich ist kein Dachsferer ohne Bayern. Die Dinnibus, die Plater und sogar die Karren haben gefolgt. Die französischen Farben herrschen vor. Ueberall feigeotene dreifarbtge Bänder und künstliche Blumen finden toisfalen Absatz. An vielen Stellen sind Triumpbzüge aus Weisig errichtet, im Quartier der rue des Martyrs beispielswerte alle Straßen mit grünen Kränzen behangen.

Paris, 30. Juni, Abend. Das Fest wurde heute Vormittag mit der Enthüllung der großen Statue der Freiheit durch den Minister des Innern eingeleitet. In seiner Rede ließ er die Unlakfälle, welche Frankreich betreffen, und die Parteispaltung, welche es zersissen, Revue positiven und hob hervor, daß Frankreich den festen Willen habe, im Frieden die Institution zu gemäßen, die es theuer errungen habe. Aus der republikanischen Partei sei jetzt die Nation selbst geworden. Frankreich verlange von seinen Söhnen Entschluß und Gehorsam gegen die Gesetze. Die Rede des Ministers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Das Aussehen von Paris erinnert an die Tage seines höchsten Glanzes. Man kann diesmal buchstäblich von einem Flaggenmeer sprechen, in welchem die Stadt schwimmt. Von einer Seite der Straßen zur andern ziehen sich Grünanden, Triumphbögen überspannen die Boulevards. Alle Welt ist unterwegs. Singende und jubelnde Menschenmassen durchstreifen in Unzimigen die Stadt. Es herrscht eine Begeisterung und eine Verbrüderung sonder Gleichem. So viel bekannt, ist nirgends ein Unfall zu beklagen gewesen.

Haaq, 1. Juli. Die Regierung von Holländisch-Indien hat angezeigt, daß die Chinesen den Kampf gegen die holländischen Truppen wieder aufgenommen haben. Es sind zur Verstärkung der letzteren zwei Bataillone aus Java abgeordnet worden, ein drittes Bataillon sollte demnächst nachfolgen.

Eine Werkstatt mit Wohnung für Holzarbeiter ist zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen Sophienstraße 56. Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 R., 1 Küche und Zubehör, 1 Etage, sofort zu vermieten, 1. Oktober bezüßbar Paraplay 1. 1 Et., 2 R., u. Zub. Mühlweg 28 an einz. Leute zu vermieten. Ansuchen 10-12 Uhr Vorm.

Wohnungen zu 54 % an einzelne ruhige Leute 1. Oktober zu verm. Sophienstraße 8, p. Eine Wohnung zu 65 % und eine zu 40 % zu vermieten Taubengasse 9. Eine fl. Wohnung an einz. Personen sofort zu beziehen Fleischerstraße 21. Eine Wohnung, 2 St., 2 R., Küche, zum 1. Oktober zu verm. gt. Wallstraße 24a.

1 Etube und zwei Kammern und 2 Stuben, Kammer, Küche, Stall, Keller u. i. w. sind im Ganzen oder getheilt sofort zu vermieten. Geißestraße 10.

2 Logis von Etube u. Kammer Brunneng. 11. Möbl. Etube Bahnhoffstraße 2, p. Anst. Schlafstube Geißestraße 47, Hof III. Eine Hausmanns-Wohnung von ord. Renten 1. Oct. gesucht. Näb. Geißestr. 67 im E. 2 St., R., u. Zub. von Kindeb. Rentn. 1. Oktober gesucht. Adr. F. S. 80 Exped.

**Hochfeinen Java-Coffee**  
 à Pfund 125  $\frac{1}{2}$ ,  
 gebrannt à Pfund 160  $\frac{1}{2}$ ,  
**Brod-Raffinade,**  
**Gemahl. Raffinade,**  
**Würfel-Raffinade**  
 zu billigsten Preisen  
 empfiehlt  
**Albert Koch,**  
 12 Rathhausgasse 12,  
 nahe der Poststraße.

**Isländ. Matjesheringe**  
 in Schoden u. Einzeln billig,  
 gute neue Kartoffeln empfiehlt  
**F. Strauch,**  
 Fleischerstraße 5.

4 Napiere und 1 Degen zu verkaufen  
 Lindenstraße 16, parterre.  
**Drehbank** mit Fräseinrichtung u. versch.  
 Zylinderwerkzeug zu verkaufen Mühlstraße 4.  
**Rüchenschrant, Bettstelle, Kleiderbügelant,**  
**Wichtig** verkauft Schülershof 1, 1.  
**Glode und 9 Kiesel** zu verkaufen  
 gr. Märkerstraße 10.

**Achtung!**  
 Bei Abnahme von 3 Pfd. Waagefleisch empfehle  
 Prima Oberschale 45  $\frac{1}{2}$  pr. Pfd.  
 - Kernschale 45 -  
 - Harzkerse (gelbe) 38 -  
 - Salzkerse marmorirt 35 -  
 - Weiskerze 38 -  
 - Weiskerze 30 -  
**P. Sommer, Seifenhandlung,**  
 Unterberg 4/5, nahe der alten Promenade.  
 Neue blaue u. Mercurkartoffeln sind zu  
 verkaufen gr. Steinstraße 30.

**Pianinofabrik**  
 von **C. R. Ritter**  
 empfiehlt ihr reichhaltiges Lager gerad- und  
 freuzsaitiger Pianinos. Auch werden Repara-  
 turen und Stimmungen prompt besorgt.  
**Halle, Anguststraße 9 (Kaisergarten).**  
 Kleiderretiräre, Kommoden, K. Wäsch-  
 schrant u. ovale Tische verk. bill. Harz 4.

**Auction.**  
 Sonnabend den 6. Juli c. Nachmittags  
 3 Uhr verleihere ich Weingärten 10  
 1 Sandbahn und 2 Fischebänke.  
**W. Blste, ger. Auktions-Kommissar.**  
 Ein Haus, Mitte der Stadt (2650  $\frac{1}{2}$ ),  
 Anz. 800  $\frac{1}{2}$  Ein Haus mit Garten, Nähe  
 der n. Kaserne (5200  $\frac{1}{2}$ ), Anz. 800  $\frac{1}{2}$   
 Ein Haus mit Garten, rent., Nähe der n.  
 Kaserne (5500  $\frac{1}{2}$ ), Anz. 1500  $\frac{1}{2}$  Ein  
 Haus, Mitte der Stadt, 400  $\frac{1}{2}$  Miethe,  
 freie Wohnung, Nähe der Univ. (7200  $\frac{1}{2}$ ),  
 Anz. 1200  $\frac{1}{2}$  Ein Haus mit Garten, Nähe  
 des Waisenb., 400  $\frac{1}{2}$  Miethe, freie Wohn-  
 (6800  $\frac{1}{2}$ ), Anz. 800  $\frac{1}{2}$  Ein Haus, am  
 Markte, mit Einf., rent. (7800  $\frac{1}{2}$ ), Anz. 1000  
 Ein Haus mit Einf., Hof, Gar-  
 ten, rent., Nähe der Bahn (16000  $\frac{1}{2}$ ), Anz.  
 1500  $\frac{1}{2}$  Ein Haus mit Garten, Nähe des  
 Gymn. (9600  $\frac{1}{2}$ ), Anz. 1000  $\frac{1}{2}$  Ein  
 Haus mit Einf., Hof, Garten, Nähe des  
 Gymn. (12000  $\frac{1}{2}$ ), Anz. 3000  $\frac{1}{2}$  Ein  
 Haus mit Einf., Hof, gr. Garten, Laden,  
 sehr g. Geschäftslage (8000  $\frac{1}{2}$ ), Anz. 2000  $\frac{1}{2}$   
 zu verkaufen durch **Zenner, Ludwigsstraße 3a.**  
 600-700 Thlr. werden auf g. Hypoth.  
 a. 6% Zins. gef. d. **Zenner, Ludwigsstraße 3a.**  
**Gutes Hausbrot** Ballgasse 8.

**Billig zu verkaufen**  
 2 Stück sehr gute neue Doppelhähren, 6  
 eiserne Gartenhähren und 3 Fische, mehrere  
 feine Gastronen, sowie 2 schöne Eingangslan-  
 ten, für Hotel oder Restaurant passend,  
 4 gewöhnliche zierliche Gasleuchter. Zu  
 erfragen in der Annoncen-Expedition von  
**J. Barck & Co.**  
 Sopha, Matratzen u. Bettstellen empf.  
**Fink, Tapezierer, gr. Ulrichstraße 52.**  
**Lehmsteine**  
 verf. **Bennemann, gr. Ulrichstraße 52.**  
 Ein Waarenschrant zu verkaufen  
 Rathhausgasse 7, im Laden.

**Bekanntmachung.**  
 Der zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung des Leichenfuhrwesens in dieser  
 Stadt auf die 12 Jahre vom 1. Januar 1879 bis Ende Dezember 1890, auf den 8. Juli c.  
 Vorm. in unserm Sitzungszimmer untererem Termin, wird hiermit wieder aufgeschoben und  
 zu dem gedachten Zwecke ein anberweiter Termin auf  
**Donnerstag den 11. Juli c. Vormittags 11 Uhr**  
 angesetzt. Die im Termine bekannt zu machenden Bedingungen liegen im Stadtschreibertate  
 aus und können daselbst schon vorher eingesehen werden.  
 Halle, den 1. Juli 1878. **Der Magistrat.**

**Illustrierter Familien-Kalender 1879**  
 mit Veldrübildern und Wand-Kalender-Prämie, Preis 50  $\frac{1}{2}$ , bei  
**M. Kestler, Poststraße 10.**

Zur Besprechung städtischer Angelegenheiten laden wir alle  
 diejenigen Wähler, welche sich dafür interessieren, zum Freitag den  
 5. d. Mts. Abends 8 Uhr im „Glauchauischen Schießgraben“ ein.  
 Es soll „die Canalisation der Gerberstraße“ besprochen werden,  
 und ist daher eine allgemeine Theilnahme erwünscht.  
**C. Graeb. C. Lutze. C. Pressler.**

**Für Raucher und Händler!**  
 Aufzulege anderweitiger Uebernahme bin ich gesonnen, mit meinem reichhaltigen  
 Lager **Tabak, Cigaren und Cigaretten** in aller Kürze zu jedem nur  
 annehmbaren Preise zu räumen, wozu Kauflustige hierdurch ergebenst einlade.  
**Carl Sievert, große Ulrichstraße 52.**

**Verein der Krieger von 1866 ab.**  
 Zur Feier der Schlacht bei Königgrätz den 3. Juli c. Abends 8 Uhr im  
 „Goldenen Hirs“ beim Kamerad **Ernes** für Mitglieder und deren Familien  
**Frei-Concert**  
 vom Musikcorps des 3. Bat. Magdeb. Füsilier-Regiments Nr. 36.  
 Für Nichtmitglieder Eintrittsgeld nach Belieben. — Der Ertrag wird der Sammlung  
 für die Hinterbliebenen Sr. Maj. Schiff „Großer Kurfürst“ übergeben. — Orden und  
 Vereinszeichen sind anzulegen.  
**Lüderitz, Vorsitzender.**

**Strohhatwäsche**  
 jede Woche von Mittwoch bis Sonnabend.  
**Hut-Fabrik von August Berger.**

**Freyberg's Garten.**  
 Mittwoch den 3. Juli Abends 8 Uhr  
 zur Feier der Schlacht von Königgrätz.  
**Frei-Concert**  
 (Militär-Musik.)  
 Bei anbrechender Dunkelheit Illumination und bengalische  
 Beleuchtung des Gartens.

**„Eremitage“.**  
 Heute Mittwoch  
 zur Feier der Schlacht bei Königgrätz.  
**Grosses Extra-Frei-Concert.**  
 Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. **O. Schoele.**

**Restaurant zum Rosenthal.**  
 Heute Mittwoch Abends 8 Uhr  
**Frei-Concert.**  
**Gasthof zur Moritzburg.**  
 Heute Mittwoch  
 zur Feier der Schlacht bei Königgrätz.  
**Zweites grosses Gala-Kinderfest.**  
**Illumination. Bengal. Flammen.**  
**A. Moritz.**

**Fussbodenlack, Copallack, Damarlack, Eisenlack**  
 empfiehlt in bester Waare zu billigen Preisen  
**C. F. Jentsch, Neumarkt.**

**Reuter's sämtliche Werke,**  
 Volksausgabe, à Heft 75  $\frac{1}{2}$   
**Schiller's Werke,**  
 illustrierte Prachtausgabe,  
 à Heft 50  $\frac{1}{2}$   
 Abonnements-Antritt jeder Zeit, empfiehlt  
**M. Köstler, Poststraße 10.**

**Abonnements**  
 auf **Basar, Bodenwelt, Frauenzeitung, Victoria, Fliegende Blätter, Kladderadatsch, Neues Blatt, Dagein, Gartenlaube, Hansfreund, Ueber Land und Meer, Illustrirte Zeitung** etc.  
 pünktlich  $\frac{1}{2}$  frei ins Haus durch **M. Köstler, Poststr. 10.**  
 Probenummern gern zur Ansicht.

Ein neuer Fien zu verkaufen.  
 Ein dopp. Comptoirpult zu kaufen gesucht  
 alte Promenade 16a, 1.  
 Eine Drehrolle wird zu kaufen gesucht.  
 Das Nähere ertheilt  
 Herr **Restaurateur Weber, unterm Rathhaus.**

Eine gut erhaltene **Drehhaupt** (siehe **Chro-**  
**nit**) wird zu kaufen gesucht. Offerten mit  
 billiger Preisangabe nimmt entgegen  
**Hilger, Domplatz.**

Eine eiserne **Pumpe**, für Keller passend,  
 wird zu kaufen gesucht. Geisstraße 13.  
 Getr. Kleidung, Betten, Wäsche und  
 Möbel f. Fr. **Schmann, H. Ulrichstr. 1b.**  
 Getragene Kleidungsstücke, Stiefeln etc.  
**F. Noack, Geisstr. 46.**

Mit dem heutigen Tage eröffne ich mein  
**Victualien- und Material-Geschäft**  
**Scharrengasse 1**  
 und bitte meine werthen Kunden mit das bis-  
 her geschenkte Vertrauen auch ferner schenken  
 zu wollen.  
**Wihl. Werneke.**

Eine gelbe Plätterin empfiehlt sich den  
 geehrten Herrschaften. Zu erfragen  
 alter Markt 34, im Laden.

**Wäsche** wird sauber u. billig gewaschen u.  
 geplättet Mühlberg 8.  
 Ich bringe den geehrten Herrschaften meine  
 Dienste als Vermietlerin in empf. Erinnerung.  
 Frau **Witsche, gr. Braunsaußgasse 29.**  
 Heute eröffne hier **Charlottenstr. 6** ein  
**Flaschenbier-Geschäft**  
 und empfehle echt **Rebber Bitterbier,**  
**Agarbier von B. Nauching, 27** Flaschen  
**3  $\frac{1}{2}$  A.** frei ins Haus. Ferner auch **Wesf-**  
**hies und Brauener.** Bestellungen nimmt  
 an **Badergasse 1** und **Charlottenstraße 6.**  
**Hochachtungsvoll H. Doberitz.**

Ein Schüler der oberen Klassen ertheilt  
**Privatunterricht** Königsstraße 17, III, 1.  
 Ein stud. phil. od. math. wünscht Privat-  
 unterricht zu ertheilen. Jägerplatz 13, 1.  
 Mein Vermietungs-Comptoir befindet sich  
 von heute ab **gr. Klausstraße 25.**  
 Frau **Anna Herrmann geb. Scholle.**  
 Ich wohne jetzt **Mittelstraße 17, I.**  
**Dr. Zenner.**

**Haararbeiten**  
 jeder Art fertigt sauber und schnell  
**G. Rinow, gr. Ulrichstr. 3.**

**Tapezierarbeiten.**  
 Für 40 Pfg. wird jedes Stück Tapete  
 (Manurell oder Glanz)  
 sauber und fest angelegt. Bestellungen werden  
 angenommen **Böckstraße 14, I.** und **gr.**  
**Ballstraße 32/33, I.**  
**Carl Leuschner, Tapezierer u. Decorat.**

**Bandwurm**  
 beseit. gefahrlos u. sicher  
 in 2 St. (auch briefl.) Dr.  
 med. **Ernst's Ww., Leipzig.**  
 Am 6. Juli 3 Uhr  
 Nachmittag  
**Extrazug nach Berlin**  
 zur Frankfurt a. O. Wsje.  
 Am 7. Juli 5 $\frac{1}{2}$  Uhr früh

**Extrazug nach Berlin.**  
 III. Kl. 5  $\frac{1}{2}$  A. II. Kl. 7  $\frac{1}{2}$  A. 50  $\frac{1}{2}$  A. für u.  
 zurück. Villetgültigkeit 6 Tage, Rückfahrt  
 beliebig m. Fahrplannäßig. Personenzügen.  
 Billetverkauf nur bis Donnerstag,  
 später pro Billet 50  $\frac{1}{2}$  mehr bei  
**Steinbrecher & Jasper,**  
 Cigarrenhandlung am Markt.  
 Am Bahnhof findet kein Verkauf statt.

**Lüderitz's Berg.**  
 Mittwoch den 3. Juli Abends  
 fr. **Kirsch- u. Speckkuchen.**

**Reubke'scher Gesangverein.**  
 Mittwoch den 3. Juli Abends 6 Uhr  
 Uebung. Ich bitte um pünktliches Er-  
 scheinen. **Otto Reubke.**

**Münchner Keller.**  
 Mittwoch Gesellschaftstag,  
 fr. Kirchtischen.

**Restauration zur Glocke.**  
 Donnerstag den 4. d.  
**grosses Vocal-Concert**  
 unter Leitung des Herrn **Musikdir. Schöpfler.**  
 Illumination des Gartens. Entrée frei.  
 Der **Omnibus** steht  
 Sonntag den 7. d. M. früh 8 Uhr am gold.  
 Perz zur Abfahrt nach **Schaffstedt** bereit.  
**Ad. Kaminist.**